Die Ratte singt mit

Erst lustig, ausgelassen „Der verrückte Hut“ mit Klingspeerpreis im Lustspielhaus

Durchsuchen, wo alles den Durch nutzen geht: Ray mundschaue Ensemble mit Ute Blumm (Sabrina Weh) vom „verrückten Hut“ mit Monika Thue Bonkenhöfer (re.).

Foto: Lübke

Chanel Wist und die Kinder sind städtische Botschafter

Das Kinder- und Jugendtheater geht „ganz tief rein in Stuttgart“ und hofft nicht gering durch diese und viele weitere ehrenamtliche Aktivitäten auf eine Zeit, „wenn unsere jetzigen Schüler einmal Eltern werden“.

Das ist natürlich auch ein Ziel der neuen Chefin Chanel Wist, die seit dieser Spielzeit das Haus leitet. Sie begann ihre Karriere als Regisseurin und Choreografin am Theater Lübeck, wo sie 2015 zur Schauspieldirektorin berufen wurde. Dort blieb sie bis 2017, ehe sie ans Theater Bremen wechselte. Dort war sie zuletzt Leiterin des Jungen Theaters.

Wist ist eine Verfechterin des Theaters für junge Menschen, das sie als „Kunstform mit Haltung“ bezeichnet. Sie will Kinder und Jugendliche ernst nehmen und sie in ihrer Lebenswelt abholen. Dazu gehört auch, dass sie sich in ihrer Spielzeit mit Themen wie Rassismus, Identität, Flucht, Krieg und Frieden auseinandersetzt. Dabei ist ihr wichtig, dass Kinder lernen, sich eine Meinung zu bilden und sich in ihren Lebensräumen und in der Gesellschaft einzubringen.

Wist ist auch Mitglied der Intendanz des Stuttgarter Theaterfestivals Internationale Schultheatertage, das vom 6. bis 16. Mai in Stuttgart stattfindet. Dort wird sie ihr Stück „Ich bin Hier“ präsentieren, das sich mit Fragen der Identität beschäftigt.

Kinderoper: Kosten- fest im Kasperltheater mit Satire und Spaß

In der Kinder- oder Jugendoper ist es ja fast schon Usus, dass Komponisten und Librettisten sich an Märchen, Sagen oder Klassikern abarbeiten. Das Kasperltheater Stuttgart hat sich nun für seine Kinderoper „Der verrückte Hut“ von Ralf Hoyer und Ulrich Hub (Libretto) einen Klassiker ausgesucht, der es in sich hat: Es geht um Satire, Spaß und Spannung, um Gier und Neid, um Liebe und Freundschaft, um Gut und Böse, um Ausgrenzung und Integration, um Fantasie und Realität, um Kunst und Kommerz, um Tradition und Moderne, um Ehrlichkeit und Betrug und um Vieles mehr.

Der Klassiker, der hinter dem Opern-Libretto steht, ist Johann Nestroy, der 1833 in Wien sein Stück „Der verwunschene Knopf“ uraufführte. Nestroy war ein Meister der Wortspielerei und der Situationskomik, seine Stücke sind voller Anspielungen auf die Wiener Gesellschaft seiner Zeit. Hoyer und Hub haben sich für ihre Oper nur einen Teil der Handlung herausgegriffen und diese stark verkürzt. Sie haben sich auf die Geschichte des Hutmachers Leopold Kohlbrenner konzentriert, der sich in seinen Hut verliebt und ihn nicht mehr hergeben will. Als ihn ein Fremder, der sich als Teufel entpuppt, dazu überredet, ihn gegen einen Wunschhut einzutauschen, ist das Chaos perfekt.

Die Inszenierung von Monika Thue Bonkenhöfer ist ein Kostümfest, das Ausstattung und Maske (Sabrina Weh) zu verantworten haben. Die Kostüme sind bunt und fantasievoll, die Masken teilweise ziemlich gruselig. Die Bühne ist ein Spielplatz, auf dem sich die Sänger-Darsteller austoben können. Es gibt Treppen, Podeste, Rutschen und Durchgänge, die zum Teil auch für Publikumsinteraktionen genutzt werden.

Die Regisseurin, die bereits über 80 Opern inszeniert hat, ist eine Meisterin darin, Kinder zu begeistern und sie in die Handlung einzubeziehen. Sie setzt auf Slapstick, auf Wortwitz, auf Musik und Tanz. Und sie hat ein Gespür dafür, wann es Zeit ist, das Tempo herauszunehmen und den Kindern Raum für eigene Ideen zu geben.

Die Sängerdarsteller, die Kinder oder Jugendliche spielen, sind durchweg gut. Sie singen mit Spielfreude und Textsicherheit, ihre Stimmen sind noch nicht ausgebildet, aber das ist auch nicht nötig. Wichtig ist, dass sie sich trauen, ihre Stimmen einzusetzen, und das tun sie. Die Begleitung durch das Orchester ist solide, aber nicht immer ganz sauber.

Das Bühnenbild, das Ausstattung und Maske gemeinsam entwickelt haben, ist bunt und fantasievoll. Es gibt viele Requisiten, die zum Teil auch von den Kindern selbst gebastelt wurden. Die Kostüme sind ebenfalls sehr liebevoll gestaltet, manche Masken sind allerdings etwas zu gruselig für die ganz kleinen Zuschauer.

Insgesamt ist „Der verrückte Hut“ eine gelungene Inszenierung, die Kinder und Erwachsene gleichermaßen unterhält. Sie ist nicht perfekt, aber sie ist mit viel Liebe zum Detail gemacht und mit viel Spaß an der Sache. Wer sich für Theater für junge Menschen interessiert, sollte sich diese Produktion nicht entgehen lassen.

Michael Stadler